



Abend:

Zeitung.

18.

Sonnabend, am 21. Januar 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: K. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Des Frömmers Kind.

(Beschluß.)

Mit herzlicher Verachtung, aber reiner Freude, die er kaum bemeistern konnte, übernahm Feldegg den Auftrag. Marianne war also wieder frei! Er reiste noch an demselben Tage ab, die Botschaft selbst zu bringen. Freudig empfingen ihn seine Verwandten und Ida stürmte gleich mit dem zierlich geschriebenen Briefe, in welchem Theiling ganz andere, höchst edelmüthige Gründe seines Rücktritts geltend machte, in Mariannen's Zimmer. Marianne las, ihr Auge belebte sich einen Moment, aber es nahm gleich wieder seinen düsteren Ausdruck an. „Feldegg ist hier,“ sagte Ida. „Willst Du ihn nicht sehen?“

„Ich darf nicht,“ erwiderte Marianne. „Seht nicht. — Da ich hier bleibe, wo Ihr mir ein Asyl eröffnet habt, wird mir die Zukunft vielleicht — doch lassen wir das jetzt. Ich kann, ich darf nicht!“

Feldegg kehrte mit der Antwort, welche das Verhältnis Mariannen's zu Theiling auf immer löste, zurück. Er fand den Würdigen in einer großen Freude über die vortheilhafteste Beförderung, welche ihm sein Ruf als tüchtiger Geschäftsmann — denn er meinte, der Staat brauche nur Köpfe und Arme, keine Herzen und würde mit Freuden auch die Magen, besonders der Unterbeamten annihiliren — endlich verschafft hatte.

„Ich danke Ihnen Theuerster!“ rief er, nachdem er Mariannen's Brief durchflogen hatte. „Sie geben mir meine rosenfarbene Freiheit wieder zurück, die ich

leichtsinzig auf das Spiel gesetzt. Lesen Sie diese Zeilen und gestehen Sie mir, daß ich neben Ihrer Cousine — Sie verzeihen mir — erfroren wäre.“

Feldegg las, ohne etwas zu erwiedern. „Die Freiheit im Hause geht mir über Alles,“ fuhr Theiling fort. „Auch im Glauben lasse ich mich nicht gern geniren, es hätte in diesem Punkte unangenehme Conflict gegeben. Ich inclinire sehr, mich „den Freien“ anzuschließen, Sie haben doch von diesem apokryphischen Vereine gehört? Was halten Sie davon und wie wird sich der Staat dieser neuen Macht gegenüber benehmen?“

„Zu den „Freien“, die weder an Christum noch an sonst Etwas glauben, gehören wohl schon Viele, ohne es zu wissen,“ antwortete Feldegg. „Ob der Staat und auch unser Herrgott diese „neue Macht“ als solche anerkennen wird, darüber hab' ich kein Urtheil. Versuchen Sie es damit nach Belieben.“

Der Winter ging vorüber, ohne daß Feldegg seiner Geliebten nahen durfte. Erst als der Frühling kam und sein belebender Hauch manche Brust wieder der Hoffnung zugänglich machte, gelang es ihm, halb und halb durch Ueberraschung, sie wieder zu sehen. Sie hatte sich sehr verändert, doch verschönte sie das Mitleid in Feldegg's Augen und bekleidete sie mit einem neuen rührenden Reize. Welcher Contrast mit der Scene, wo er zuletzt neben ihr gestanden hatte. Kaum wagte er noch einige Hoffnung zu fassen, daß er jemals das Ziel seiner heißen Wünsche erreichen könnte. Und doch wuchs diese Hoffnung mit jedem Tage. Marianne, da